

Zum Stammapostel-Gottesdienst
am 3. Oktober 1999
in der Gemeinde Wuppertal-Elberfeld



Ein herzliches Willkommen in Wuppertal –

der Stadt im Grünen,
der Stadt der Treppen und
der Stadt, in der man schwebt.

Die Entwicklung der Stadt ...

Am „Knie“ der Wupper im Bergischen Land folgen seit Jahrhunderten drei Städte dem Flusslauf: Beyenburg, Barmen und Elberfeld. Auf den Höhen ringsum liegen drei andere Städte: Ronsdorf, Cronenberg und Vohwinkel. Auch sie sind im Mittelalter aus einzelnen Höfen oder Siedlungen entstanden.

Unter der Herrschaft der Grafen von Berg, den Namensgebern des Bergischen Landes, merkten die Elberfelder und Barmer um 1430, dass sich das kalkarme Wasser der Wupper hervorragend zum Garnbleichen eignete. 1527 erhielten sie das alleinige Recht zur Garnbleicherei im Herzogtum. Im Laufe der Jahrhunderte entwickelten sich daraus blühendes Textilgewerbe und Textilhändler. Damit kamen Reichtum

und Ansehen in die Region. Erst in der Zeit der Industrialisierung wurden aus „Heimarbeitern“ mit erfolgreichen kleinen Gewerben Fabrikarbeiter und es machte sich wirtschaftliche Not breit. In diese Zeit hinein wurde 1820 Friedrich Engels geboren, der berühmte Sohn der Stadt, zusammen mit Karl Marx Begründer des wissenschaftlichen Sozialismus.

Infolge von Zuwanderungen breiteten sich die Städte am Wupperknie unaufhaltsam aus. In Ronsdorf gab es Großhandel mit Kolonialwaren und Bandwirkerei, in Cronenberg war der Hauptsitz des Bergischen Kleiseisengewerbes, Vohwinkel hatte eine wichtige Station der Eisenbahn Düsseldorf-Elberfeld und Beyenburg war Sitz des Bergischen Amtes. Eine kommunale Neugliederung führte am 1. August 1929 gegen den Willen der Bewohner zur Städtevereinigung; die wirtschaftlichen Belange der Region waren stärker als der Wille der Bürger. Sechs Monate später wurde durch Erlass der Stadtname Wuppertal festgelegt.

Eine Großstadt war entstanden mit heute fast 400.000 Einwohnern, aber von jedem Punkt der Stadt aus gelangt man in 10 Minuten zu Fuß in Parkanlagen, Wiesen oder Wälder. 188 Treppen im Stadtgebiet helfen den Einwohnern, einen Höhenunterschied von 95 bis 350 m über Meereshöhe zu überwinden.

Die Schwebebahn, das weltberühmte Wahrzeichen der Stadt, erbaut von 1898 bis 1900, überspannt die Wupper in Barmen und Elberfeld, verlässt in Vohwinkel den Fluss und folgt weiter einer Hauptverkehrsstraße. Seit fast hundert Jahren befördert sie ohne Stau und nahezu ohne Unfall die heute täglich 55.000 Fahrgäste im engen Tal von einem Ende der Stadt zum anderen.

*Wuppertal-Elberfeld
im Jahre 1915*



Garnfärberei um 1800

..... und ihre Bewohner.

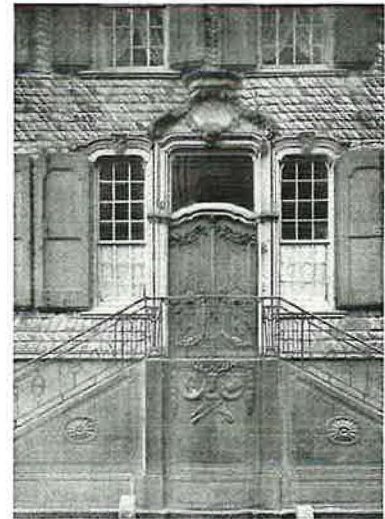
Unsichtbar für den Betrachter laufen drei alte Grenzen durch Wuppertal, die die Bewohner der Stadt stark geprägt haben:

Zum einen die Sprachgrenze zwischen mittel- und niederdeutscher Mundart, die auf die alte Stammgrenze aus dem 10. Jahrhundert zwischen Franken und Sachsen zurückzuführen ist.

Zum anderen die Grenze zwischen reformierten Christen im Westen und lutherischen Christen im Osten. Die Grafen von Berg waren im Zeitalter der Reformation mit ihren Untertanen dem reformierten Bekenntnis beigetreten, hatten jedoch Barmen und Beyenburg lange Zeit an lutherische Fürstenhäuser verpfändet, die alles taten, um ihre Untertanen gegen die Bergische Landesregierung zu schützen.

Die dritte Grenze ist die alte Grenze zwischen Rheinland und Westfalen. Die fast puritanischen Bewohner im Osten konnten sich nie mit dem leichteren Lebensstil der Rheinländer im Westen anfreunden. Manche Anekdote berichtet von den Schwierigkeiten, die man miteinander hatte.

Beiden gemeinsam aber war eine tiefe Religiosität, die zahlreiche Glaubensgemeinschaften hervorbrachte. Bald hielt sich hartnäckig das Vorurteil, Wuppertal sei eine „Sektenstadt“. Ein deutscher



*Eingang und Freitreppe
eines Bergischen Hauses
um 1780*

Schriftsteller behauptet gar, die Schwebbahn sei nur gebaut worden, um mühelos alle Sekten miteinander zu verbinden. Von bis zu 300 verschiedenen Gemeinschaften ist die Rede; im Stadtarchiv sind nicht einmal 40 belegt. Der Volksmund berichtet aber von einem Stadtbezirk, der „Harmoniumsviertel“ genannt wurde, weil aus jedem Haus an Sonn- und Feiertagen Kirchenmusik zu hören war.

In diese Zeit fällt auch die Aussaat des ersten göttlichen Samens.....



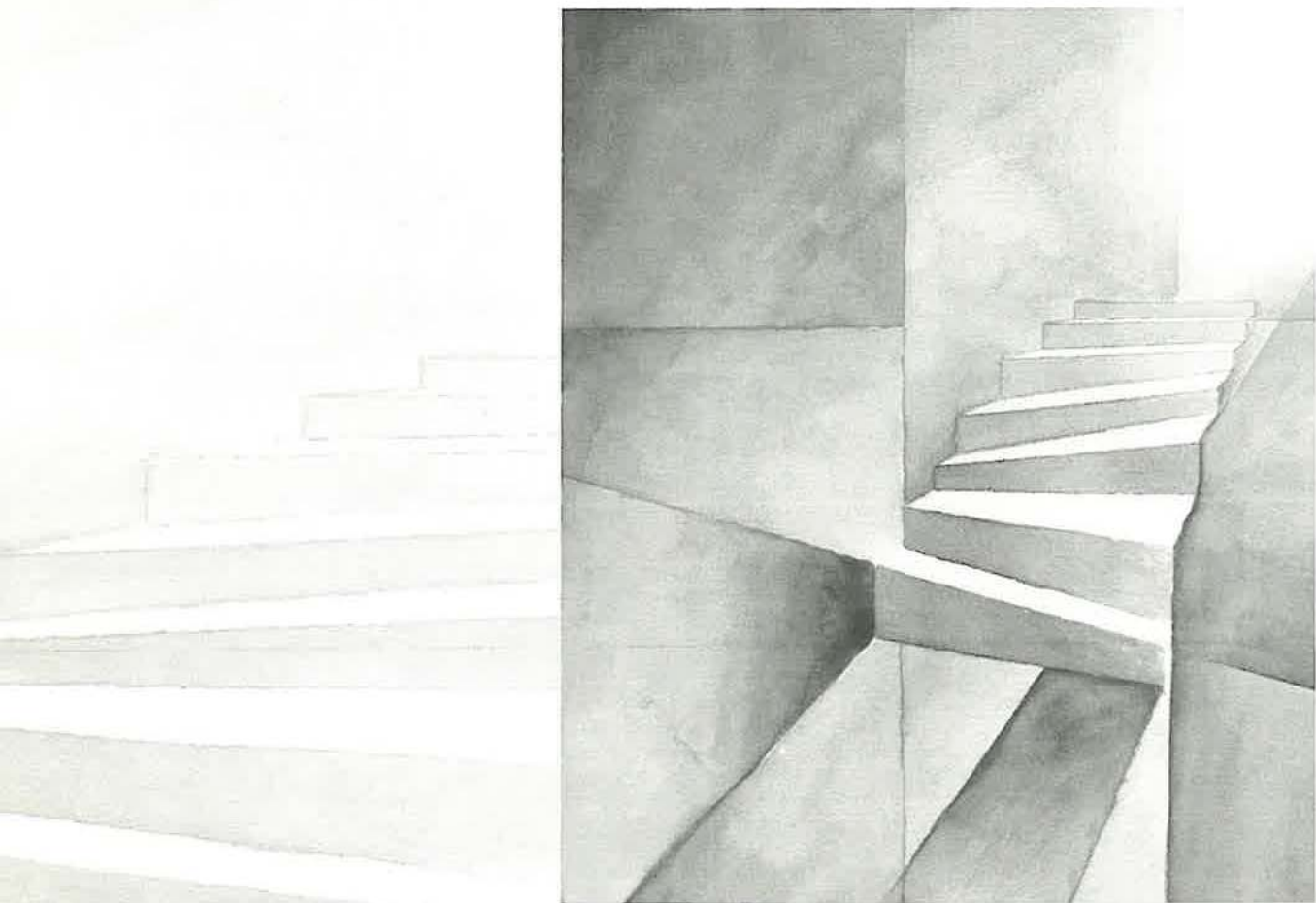
Viele Kirchengebäude in Wuppertal zeigen die tiefe Religiosität der Menschen (um 1800)

Lebendige Vergangenheit – Lebenslinie der Gemeinde Wuppertal-Elberfeld, die ihren Anfang in Holland hat.

Die Menschen verkennen, dass der in die Zukunft weisende Erlösungsplan Gottes Stufe um Stufe auf Vergangenheit aufbaut und heute durch Apostel der Vollendung entgegengeführt wird.

Damals, als die Zeit erfüllt war, sandte Gott seinen Sohn und erweckte durch ihn die prophetische Vergangenheit zu neuem Leben.

Als die Zeit des Erlösungswerkes erfüllt war, sandte er wieder Apostel. Die Sammlung der Gläubigen begann. Was ihnen nur als Überlieferung bekannt war, erfüllte sich mit Geist von oben ...



„Der Weg zum Licht“
(zeitgen. Künstler, Wuppertal 1997)

Als am Jahresanfang 1889 die Eheleute Mühlhoff in Elberfeld mit Nachbarn und Bekannten Gebetsstunden und Hausandachten durchführten, waren sie schon brieflich durch ihren Schwager in Holland auf das wieder aufgerichtete Gnaden- und Apostelamt hingewiesen worden. Aber erst, als Frau Mühlhoff drei Monate in Holland verbrachte, weil ihr der Arzt nach einer schweren Erkrankung Luftveränderung verordnet hatte, nahm sie die Apostellehre an. Vor ihrer Rückkehr nach Elberfeld wurde sie in Holland zusammen mit ihrem Mann versiegelt.

Am 12. Juli 1889 hielt Apostel Menkhoff den ersten Gottesdienst in Elberfeld und versiegelte die achtköpfige Familie Götte, Nachbarn der Geschwister Mühlhoff. Die erste Gemeinde war gegründet, sie hatte zehn Geschwister.

Elberfeld musste von Iserlohn aus bedient werden. Diakon Weerth, der spätere Bischof, kehrte darum aus Iserlohn in seine Heimatstadt Barmen zurück um die Geschwister zu versorgen. Durch ihn lernte auch Hermann Magney, der spätere Bezirksapostel, das Werk Gottes kennen.

Im Laufe der Zeit zogen weitere Weinbergsarbeiter zu, unter ihnen Evangelist Mierau, später Apostel für Nordamerika, Karl Hartmann, später Bezirksapostel von Baden, Eduard Heller, später Bischof.

1892 bekam die Gemeinde ihren ersten Vorsteher, den Hirten Mühlhoff.

1893 ging die Aussaat in Velbert auf. Das erste Gotteskind, Emil Lupp, brachte erfolgreich Zeugnis bei seinem Halbbruder Hermann Schmeling, dem späteren Apostel, von 1923 bis 1928 auch Bezirksvorsteher des Bezirkes Elberfeld.

Die Weinbergsarbeiter hatten aber nicht nur Erfolg, es gab auch viel Hohn und Spott, Störungen der Gottesdienste und viel „unfruchtbares Land“. Nach einer Hausandacht in Cronenberg 1897 wurde dabei Stammapostel Krebs mit Apostel Niehaus von Gegnern des Werkes Gottes angegriffen und verletzt.

Trotz des Widerstandes wuchs die Schar der ersten Gotteskinder und es entstanden Gemeinden in der Nachbarschaft. 10 Jahre nach dem ersten Gottesdienst wurde Bischof Weerth für 4 Gemeinden im „Unterbezirk Elberfeld“ Bezirksvorsteher.

Auch der erste Weltkrieg konnte die Ausbreitung des Werkes Gottes nicht verhindern. Stammapostel Niehaus, der den Apostelbezirk betreute, musste zu Beginn der zwanziger Jahre eine Neuaufteilung in zwei Apostelbezirke vornehmen. Er trennte Rheinland von Westfalen. Elberfeld gehörte nun zum Rheinland unter Apostel Dach.



1889 versammelte sich eine kleine Schar gläubiger Christen regelmäßig zu Gebetsstunden und Hausandachten in ihren Wohnungen am Osterbaum

Nach der Stadtgründung 1929 war aus dem Unterbezirk Elberfeld der „Unterbezirk Wuppertal“ geworden. Im gleichen Jahr zogen die Geschwister der Gemeinde Elberfeld nach 40 Jahren in gemieteten Räumen um in ihre erste eigene Kirche in der Hardtstraße, mit 600 Sitzplätzen und einem Nebenraum für Sonntagschule und Jugendstunden. Stammapostel Niehaus gab ihr bei der Einweihung den Namen „Gilead“, das heißt Zeugnishaus.

Während in den letzten vier Jahrzehnten 24 Gemeinden gegründet werden konnten, kam nun ab 1930 eine schwierige Zeit, die die Entwicklung hemmte. Schließlich brach der zweite Weltkrieg aus. Die Folgen waren für Wuppertal verheerend. Bomben löschten ganze Stadtgebiete aus und brachten vielen Einwohnern den Tod. Auch drei Kirchengebäude wurden zerstört: Elberfeld, Barmen und Vohwinkel. Bis zum Wiederaufbau mussten sich alle Geschwister, die nicht evakuiert waren, mit Hausandachten begnügen.

*Die erste eigene Kirche 1929
(im Bau)*



*Innenansicht
der neuen Kirche
vor der Einweihung*

Unermüdlich fleißige und opferwillige Geschwister bauten Anfang 1944 aus den Trümmern eine Behelfskirche, aber da es nach wie vor Tief-fliegerangriffe gab, musste die Abendmahlsfeier an den Anfang des Gottesdienstes verlegt werden, damit dieser jederzeit abgebrochen werden konnte.

Nach Kriegsende kamen mit den Flüchtlingen aus den deutschen Ostgebieten auch viele Geschwister, die hier eine neue Heimat für ihre Seele fanden. Damit vergrößerte sich der Kreis der Geschwister und der Amtsbrüder wieder. Allzu viele hatten im Krieg ihr Leben gelassen, die aus der Gefangenschaft heimkehrenden Amtsbrüder mussten bis ins hohe Alter tätig bleiben. Fast eine ganze Generation war dem Krieg zum Opfer gefallen.

Am 7. August 1949, mehr als 6 Jahre nach der Zerstörung und rund 20 Jahre nach der Ersteinweihung, konnte die neu aufgebaute Kirche Hardtstraße geweiht werden.

Bei Bombenangriffen auf Wuppertal im Juni 1943 wurde nach der Barmer nun auch die Elberfelder Kirche zerstört.



Als 1955 Bezirksapostel Walter Schmidt Rheinland und Westfalen übernahm, standen die Bezirke wieder unter einer Leitung. Der Bezirksvorsteher von Wuppertal hatte zusammen mit anderen Amtsträgern in dieser Zeit das Werk Gottes verlassen, der verwaiste Bezirk kam unter die Pflöge des Bezirksältesten Röttger aus Hagen, bis 1957 Rudolf Dicke als Bezirksältester für den Bezirk Wuppertal ordiniert wurde, der auch nach seiner Aussonderung zum Apostel Jesu im Jahre 1960 noch für 8 Jahre Bezirksvorsteher blieb.

1971 war ein Umbau der Kirche nötig, für 18 Monate fanden die Gottesdienste in den Kaufmännischen Unterrichtsanstalten statt, bis Stammapostel Schmidt am 17.12.1972 die Kirche neu einweihte. Zu dieser Zeit hatte der Bezirk 31 Gemeinden.

In der Begleitung von Stammapostel i. R. Walter Schmidt kam am 2. März 1975 Stammapostel Streckeisen nach Elberfeld, eine Woche zuvor hatte er das hohe Amt empfangen. Alle anwesenden Geschwister erlebten mit zwei Stammaposteln einen Entschlafenen-Gottesdienst, in dem Stammapostel Streckeisen ein „Musterabendmahl“ feierte, das unvergesslich blieb.

1982 begann die Zeit der Weinbergsarbeit an unseren ausländischen Mitbürgern. Ein neues Arbeitsgebiet tat sich auf, der Jugendchor übte Chorlieder in portugiesischer Sprache, um diese Gäste besonders zu erfreuen, einige Brüder lernten portugiesisch, um in Portugal von Zeit zu Zeit tätig werden zu können. Gästegottesdienste für tamilische Asylanten und für deutschstämmige Russen folgten. Fortan wurden die Gottesdienste simultan in diese Fremdsprachen oder in englisch übersetzt.

Das Jahr 1987 begann mit einem Höhepunkt, Stammapostel Urwyler diente in Elberfeld. Zu seiner Begleitung zählten die Bezirksapostel Engelauf und Andrew Fernandes und 13 weitere Apostel, darunter alle Apostel aus Nordrhein-Westfalen und den Missionsgebieten.

1989 wurde die 38. Gemeinde gegründet, Lüttringhausen. Der Bezirk zählte insgesamt rund 6000 Geschwister. Mit der Inruhesetzung des Bezirksältesten Eickhoff am 16. Februar 1992 wurde der Bezirk geteilt, 19 Gemeinden bilden fortan den Bezirk Wuppertal, 19 Gemeinden gehören zum neuen Bezirk Velbert.

März 1975:
In Begleitung von Stammapostel i. R.
Walter Schmidt hält Stammapostel
Streckeisen einen Entschlafenen-
Gottesdienst.



April 1974:
Stammapostel Schmidt und
Bezirksapostel Schiwy in Elberfeld.



Kirchengebäude

1987:
Stammapostel Urwyler dient in
Elberfeld, in seiner Begleitung ist
Bezirksapostel Engelauf.

Entstehungsgeschichte der Bezirke Wuppertal und Velbert.

